Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Mittwoch, den 23. Jänner 1929. Nr. 22.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Die polnischen Gegenvorschläge in Berlin eingetroffen.

Berlin, 22. Jänner. Amtlich wird nunmehr bestätigt, daß die polnischen Gegenvorschläge über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland gestern in Berlin eingetroffen und den zuständigen Sachverständigen zur Prüfung unterbreitet worden sind. Ueber den Inhalt der polnischen Vorschläge läßt sich im Augenblick nicht nichts sagen.

Das Konstantinopel-Griechenviertel in Flammen.

Berlin, 22. Jänner. Wie die „B. Z." aus Konstantinopel meldet, steht das Stambuler Griechenviertel Tatavla seit Montag abend in Flammen. Ein starker Nordwind begünstigt die Ausbreitung der Feuersbrunst. Eisige Kälte und Schnee behindern die Löscharbeiten und erschweren das Elend der Abgebrannten. Der Umfang des Schadens ist noch nicht zu übersehen.

Ein politisches Revolverattentat in Ostrowiec.

Das „Slowo" berichtet, daß in Ostrowiec auf den Vizepräsidenten der Kreisorganisation der nationalen Partei Ing. Stephan Siemiontkowski ein Revolverattentat verübt worden ist. Als derselbe abends durch eine Seitengasse ging, wurde auf ihn von drei hinter einer Mauer stehenden Attentätern drei Revolverschüsse abgegeben, die aber alle fehlgingen. Dann sah man 3 Leute fliehen. Die Polizei wurde verständigt und hat sofort Erhebungen eingeleitet. Es wird vermutet, daß das Attentat einen politischen Hintergrund habe, da Ing. Siemiontkowski seit einiger Zeit von politischen Gegnern Drohbriefe erhielt.

Die nächsten Aufgaben der Regierung.

Auf dem Gebiete der inneren Verwaltung.

Im Laufe des Montags haben in Warschau Beratungen unter Teilnahme aller Wojewoden aus dem ganzen Staate stattgefunden. Den Vorsitz führte der Minister des Innern General Slawoj-Skladkowski. An den Beratungen nahm auch Ministerpräsident Bartel teil.

Die Beratungen wurden durch eine

Ansprache des Ministers Skladkowski

eingeleitet, in welcher derselbe betonte, daß das derzeitige Programm für die allernächste Periode sich mit der Frage der Selbstverwaltung und der Festlegung einer Planmäßigkeit in der Tätigkeit der kommunalen Institute befasse. Während der Inspektionsreise, die der Innenminister in der nächsten Zeit zu unternehmen gedenke, werde die Regierung das Hauptgewicht auf die Planmäßigkeit der Arbeit der Selbstverwaltungskörper legen.

Als nächster ergriff der Vorstand Szwalbe das Wort und besprach die

Approvisionierungsfragen,

wobei er die Frage der Getreidereserven aufklärte. Der Redner erklärte, daß die Regierung den Zweck, den sie auf dem Gebiete der Mehlpreise beabsichtigte, durch die Getreidereserven erlangt habe, und daß die Mehlpreise normiert seien. Dann sprach der Redner von der Frage des Brotausbackens und der Mechanisierung der Bäckereien und betonte besonders die Festlegung der Typen von Mehl im Zusammenhange mit der Forderung nach Befriedigung des Bedarfes an Getreide aus Eigenem. In der nächsten Zeit wird das Ministerium des Innern sich mit den Approvisionierungsfragen von Fleisch und Milchprodukten beschäftigen.

Der nächste Referent war der Direktor des Departements für Selbstverwaltungen Strzelecki, der den Stand der **Arbeiten der Selbstverwaltungskörper und der Investitionen** darlegte. Direktor Strzelecki betonte mit besonderem Nachdrucke die Dringlichkeit der Ausdehnung des Investitionsprogrammes der Selbstverwaltungskörper, und zwar in Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen des ganzen Landes.

Schließlich erstattete Direktor Zabierzowski ,ein langes Referat über eine Reihe von

Verwaltungsfragen,

wobei er auch die Anteilnahme der Verwaltungsfaktoren an der allgemeinen Landesausstellung in Posen besprach. Direktor Zabierzowski riet, die Ausstellung mit organisierten Ausflügen zu beschicken, wodurch auch das touristische Leben gehoben werden würde.

Um 3 Uhr nachmittags erschien Ministerpräsident Bartel, der eine längere Rede über

die wirtschaftliche Lage

hielt. In der Einleitung besprach der Ministerpräsident die Frage der Getreidepolitik im Zusammenhange mit der Frage der Schaffung von Getreidereserven. Der Ministerpräsident stellte fest, daß die Lage in dieser Richtung und speziell, was die Brotpreise anbelangt, von der Regierung beherrscht wird. Das Getreideproblem ist vollkommen gelöst worden, insbesondere in der Frage der Brotpreise, bemerkte der Ministerpräsident.

Dann erklärt er, daß er in der nächsten Periode mit besonderem Nachdrucke sich der Baufrage widmen werde. Das Wohnungsproblem ist das wichtigste von den Problemen, mit denen wir uns in der nächsten Zeit zu befassen haben werden. Dieses Problem hat der Ministerpräsident den Wojewoden als Ankündigung vorgebracht, er besprach aber auch dasselbe vom Standpunkt der Lösung der Arbeitslosenfrage.

Der Ministerpräsident charakterisierte sodann die wirtschaftliche Lage und stellt eine allgemeine Besserung fest. Bei Behandlung der Frage der Arbeitslosigkeit, der industriellen Produktion und der staatlichen Einnahmen stellte er auch fest, daß die Einkünfte des Staatsschatzes sich im Steigen befinden.

Der Ministerpräsident behandelte den Kassastand der Staatsbanken, somit der Bank Gospodarstwa Krajowego, der staatlichen Bank Rolny und der Postsparkassa.

Einen längeren Absatz seiner Rede widmete der Ministerpräsident der Frage der Handels- und Zahlungsbilanz, wobei er feststellt, daß der Kampf um die Handelsbilanz noch nicht beendet ist. Seine Rede illustrierte der Ministerpräsident mit Aufstellungen, die sich vollkommen mit seinen Ausführungen deckten. Charakteristisch ist, daß diese Aufzeichnungen, die der Ministerpräsident sofort bei Uebernahme des Ministerpräsidiums auszufertigen anbefohlen hat und die durch einen seiner Assistenten auf der Lemberger Politechnik gemacht worden sind, eine systematische Besserung der wirtschaftlichen Lage schon seit Juni 1926 feststellen.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten schloß der Vorsitzende, Innenminister General Slawoj Skladkowski, die Beratungen.

Der Nachfolger Sochackis im Sejm.

An Stelle des Abg. Sochacki, der, wie wir bereits berichtet haben, sein Sejmmandat niedergelegt hat, wird in den Sejm zur Vertretung des Kreises Bendzin der Abg. Skrzypa berufen werden. Abg. Skrzypa, der der kommunistischen Partei angehört, war bereits im früheren Sejm Abgeordneter.

Empfang beim Ministerpräsidenten Bartel.

Am Sonntag abend fand beim Ministerpräsidenten Bartel in den Empfangsalons des Ministerratspräsidiums ein gesellschaftlicher Empfang statt, den der Staatspräsident und Gemahlin durch ihr Erscheinen ausgezeichnet haben. Außerdem waren die Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps und Vertreter der Warschauer Gesellschaft erschienen. Die Opernsängerin Lachowska und der italienische Tenor Manuritta sorgten durch ihre gesanglichen Vorträge für die Unterhaltung der Gäste.

Die Steuerreform.

Beratungen der Abgeordneten des Regierungsblocks.

Wir haben vor einigen Tagen berichtet, daß im Ministerratspräsidium eine Konferenz des Ministerpräsidenten mit den Abgeordneten des Regierungsblocks über die Reform des Steuersystems stattgefunden hat. An diese Konferenz schloß sich eine Sitzung des Finanzausschusses dieser Parteigruppe unter dem Vorsitze des gewesenen Ministers Romocki an. Es wurde der Entwurf der Grundsteuer, den, wie bekannt die Regierung dem Sejm vorgelegt hat, besprochen. Die Diskussion, die sich dann entwickelte, beschäftigte sich vor allem

mit der Frage der Ueberlastung der Bevölkerung mit kommunalen Abgaben, die manchmal viel mehr als die Staatssteuern ausmachen. Infolge dessen beschloß der Ausschuß, die Initiative zu ergreifen, um eine vollständige Umänderung des Systems der Selbstverwaltungssteuern herbeizuführen.

Patek über die polnisch-russischen Beziehungen.

Der bevollmächtigte Minister und Gesandte Polens in Moskau, Patek, äußerte sich vor seiner Abreise nach Moskau einem Vertreter einer Presseagentur gegenüber folgendermaßen:

„Ich muß feststellen, daß die Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland sich in letzter Zeit nach allen Richtungen auf das beste gestalten. Es bestärkte mich in der Ueberzeugung, daß die letzten Schritte der Regierung der Sowjetunion geeignet sind, die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten zu befestigen. Wenn die polnische Antwort auf die letzte Note des Kommissariates für Auswärtige Angelegenheiten angekommen sein wird, werde ich sofort alles das, was in der Sphäre der Interessen sowohl Polens, als auch der Sowjetrepublik liegt, in Angriff nehmen“.

Überprüfung der rechtlichen Verhältnisse des Journalistenberufes.

Aus Lemberg wird uns gemeldet: Am Sonntag hat über Anregung des Syndikates polnischer Journalisten eine Versammlung der in der Konferenz vom 9. Dezember 1928 gewählten Kommission zur Ueberprüfung der rechtlichen Verhältnisse im Journalistenberufe stattgefunden. Nach der Begrüßung der Versammlung durch den Präses des Syndikates in Lemberg, Redakteur Fryling, der an die Anwesenden das Ersuchen stellte, sie mögen durch ihre Beteiligung an den Arbeiten dazu beitragen, daß dieses Gesetz ehebaldigst realisiert werden könne, berichtete Redakteur Kordys, der das Gutachten der polnischen Verleger von Zeitungen und Zeitschriften in dieser Frage und den Standpunkt des Verbandes der Syndikate in Warschau darstellte. Nach einer längeren Diskussion wude beschlossen den Entwurf des Sejmgesetzes über die rechtlichen Verhältnisse im Journalistenentwurfe, als Grundlage für weitere gesetzgebende Arbeiten anzunehmen. Es wurde eine besondere Kommission, bestehend aus Universitätsprofessor Dr. Nowotny, Dr. Kordys, Redakteur Gorka und Dr. Gromski gewählt, das die Meinungen der Journalisten, der Verleger und der wissenschaftlichen Welt auf eine gemeinsame Plattform bringen und eventuell in dem Entwurfe einige Aenderungen vorschlagen soll.

Die „Epoka“ über die deutsche Revisionspolitik.

Warschau, 22. Jänner. In einem „Die revisionistischen Illusionen Deutschlands“ überschriebenen Leitartikel führt die halbamtliche „Epoka“ unter anderem aus, daß Deutschland weder rechtlich-historische, noch ethnographische, noch wirtschaftliche Gründe für eine Aenderung des Friedensvertrages von Versaille vorbringen könne. Es werde daher auch niemals mit einer derartigen Forderung an den Völkerbund herantreten können. Ebenso unsinnig und unwirklich sei die Behauptung von der friedlichen Aenderung der Grenzen. Andererseits sei die Tatsache der Vorbereitung einer bewaffneten Grenzänderung leider nicht von der Hand zu weisen. Die deutsche Werbung für eine Aenderung der deutsch-polnischen Grenze sei daher eine bewußte oder unbewußte Vorbereitung des Krieges. Weder das polnische Volk noch die polnische Regierung könnten eine derartige Werbung dulden.

Der Tag in Polen.

Rache der Banknotenfälscher.

Am Montag hat in Warschau vor dem Kreisgerichte eine Mordangelegenheit, deren Hintergrund eine Banknotenfälschersache bildete, begonnen. Zu der Verhandlung wurden über 200 Zeugen vorgeladen. Sie dürfte über zwei Wochen dauern. Gegenstand der Verhandlung ist ein Todschlag, den eine mächtige Falschmünzerbande an einem gewissen Szlama Rafalowicz aus Rache verübte, da dieser die Bande bei der Polizei zu demaskieren gedroht hatte.

Am 7. März 1926 wurde an der Innenseite eines Zaunes bei der Jasinskigasse in Praga die Leiche eines Mannes gefunden. Zunächst konnte man den Namen des Erschlagenen nicht feststellen. Erst nach zwei Wochen meldete sich im Amte die Frau des Rafalowicz, die nach einer Photographie der Leiche ihren Mann erkannte. Die ersten Erhebugen haben die Ursachen des Todes nicht festgestellt, erst die weiteren, über Auftrag des Appellationsgerichtes angestellten Erhebungen haben ergeben, daß der Tod des Rafalowicz infolge Erstickung erfolgt ist. Weiters wurde erhoben, daß Rafalowicz, als er am 26. aus dem Hause ging, erklärt habe, daß er nach Bialygrod fahre, um eine Druckmaschine anzukaufen. Es verliefen zehn Tage und Rafalowicz kehrte nicht zurück. Am 7. März wurde er dann als Leiche gefunden.

Weiters wurde erhoben, daß Rafalowicz nahe Beziehungen zu einer Falschmünzerbande unterhielt und von derselben für den Druck von 5-Zloty-Banknoten verpflichtet worden war. Die Streitigkeiten zwischen ihm und der Bande entstanden dadurch, daß er für den Druck 1000 Dollar verlangte, was die Bande nicht zahlen wollte. Da drohte Rafalowicz, daß er die Bande der Polizei ausliefern werde. Das bewog die Bande, den gefährlich gewordenen Genossen zu ermorden. Auf der Anklagebank sitzen der 53-jährige Itzek Szpitalewicz, der 27-jährige Rosenfeld, der 43-jährige Hermann Grüner, die wegen Todschlages angeklagt sind und wegen Falschmünzerei, weiters sind als Mitschuldige angeklagt: Selman Scheiman, Rosebald und David Silberwert und Gutner.

Die Witwe stellt Ersatzansprüche in der Höhe von 72 000 Zloty. Als Verteidiger fungieren elf bekannte Warschauer Advokaten.

Wieder ein Revolverattentat in Lodz.

Am Montag wurde auf der Wschodniagasse in Lodz ein geheimnisvoller Ueberfall vollführt, dem ein gewisser Nikolaus Czapinski zum Opfer fiel. Wie festgestellt worden ist, näherte sich dem Czapinski, der auf der Straße mit seinem Freunde Zobel ging, eine Gruppe unbekannter Individuen, brach einen Streit vom Zaune und im Laufe desselben schoß eines dieser Individuen aus einem Revolver auf Czapinski.

Dies ist seit einer Woche der zweite derartige Fall von Revolverüberfällen auf offener Straße in Lodz.

Ein polnisches Passagierflugzeug macht 300 km. in 73 Minuten.

Aus Warschau wird berichtet: Das Verkehrsflugzeug der Type „Fokker“, das auf der Strecke Warschau — Posen verkehrt und das vom Piloten Witkowski gesteuert wird, hat am 19. ds. den Weg von Posen nach Warschau, der 300 km ausmacht, in 73 Minuten zurückgelegt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit pro Stunde beträgt 250 km. Der Schnellzug aus Posen nach Warschau geht 7 Stunden 15 Minuten. Das Flugzeug war somit 7 mal schneller als der Schnellzug und 9 mal so schnell als ein Personenzug.

Ergreifung von Schmugglern.

Der Polizeiposten in Czerwina, Bezirk Ostrolenka, hat in der Nacht von Samstag auf Sonntag eine Bande von Schmugglern aufgegriffen, die 5 große Kisten mit Spitzen, Seide und Kravatten durchschmuggeln wollten. Die Schmuggler wurden dem nächsten Zollamte vorgeführt.

Ableben eines verdienten Eisenbahners

In Danzig ist am Samstag der Vorstand des Rechtsbureaus der dortigen polnischen Staatsbahndirektion Dr. Wenzel Przybylski nach längerem Leiden gestorben. Dr. Przybylski, ein überaus tüchtiger Beamte, ein Mann von aufrechtem Charakter, hat bis zum Jahre 1920 bei der Staats bahndirektion Krakau gedient und in diesem Jahre das Rechtsbureau der Danziger Staatsbahndirektion übernommen. Dr. Przybylski hat es verstanden, sowohl in seiner Heimatstadt Krakau, als auch in seinem späteren Dienstorte Danzig die Liebe seiner Kollegen und Untergebenen zu gewinnen. Er spielte auch in der polnischen Kolonie Danzigs eine hervorragende Rolle.

Verhandlungen zwischen dem Aerzte- und Krankenkassenverbande in Posen. In den letzten Tagen begannen die Verhandlungen zwischen den Aerzten und dem Verbande der Krankenkassen in Posen. Der Aerzteverband ist, um seinen guten Willen und seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen zu beweisen, an den Verband der Krankenkassen herangetreten und hat demselben die Ermächtigung zur Aufnahme der Verhandlungen übermittelt. Jetzt steht die Angelegenheit so, daß die beiden Verbände verhandeln.

Selbstmord in Lublin. Der Lubliner Selchermeister Kasimir Podkoscielny hat Selbstmord verübt, indem er sich in die Fluten des angeschwollenen Bistrycaflusses warf. Am Ufer fand man seinen Pelz und zwei Zettel, in denen er mitteilt, daß er in den Tod gehe, da er, nachdem ihm die Finanzkammer keine Zahlungserleichterungen gewähren wollte, keinen Ausweg finde.

Das Urteil im Prozesse gegen die Lettischen Kommunisten.

Aus Riga wird uns gemeldet: Der Prozeß gegen die 18 Kommunisten, die verschiedener staatsfeindlicher Handlungen beschuldigt waren, ist beendet. Unter anderem wurden die Kommunisten beschuldigt, daß sie eine Sitzung eines Revolutionstribunals inszeniert haben, bei welcher sie einige sozialdemokratische Führer Lettlands, unter anderem den gewesenen Außenminister Zeelus, zum Tode verurteilt haben. Das Gericht verurteilte einen Angeklagten zu 4 ein halb Jahren, 4 Angeklagte zu 3 ein halb Jahren, 2 zu 3 Jahren und einen zu zwei Jahren Kerker.

Wie Harry Fox zu einer Frau kam.

Andre von Kun-Berlin.

Harry Fox war ein fleißiger, tüchtiger Buchhalter. So fleißig und tüchtig, daß er schon mit knappen achtundzwanzig Jahren zum Bürovorsteher befördert wurde. Ein in jeder Beziehung solider Mann, die Perle von einem Angestellten das Muster von einem Kleinbürger. Seine Vorgesetzten und Kollegen hielten große Stücke auf ihn und schätzten auch seine Gesellschaft im Klub. Allerdings trank Harry an einem Abend nie mehr als drei Gläschen Bier und einen Zweistöckigen. Denn erstens war er ein sparsamer Patron (über seine Ersparnisse erzählte man sich im Büro ganze Romane) und zweitens, wie gesagt, ein solider Mann mit soliden Grundsätzen. Das mit der Solidarität war überhaupt so 'ne Sache.

Harry stammte aus einer schottischen Pastorenfamilie und genoß eine überaus puritanische Erziehung. Er wünschte sich nichs anderes, als dereinst ein ebenso bescheidenes und glückliches Familienleben führen zu können, wie er es im Elternhause gesehen. Zum Familienglück gehört aber bekanntlich eine Frau und Harry besaß vorläufig keine. Nicht, daß er keine gewollt hätte; im Gegenteil. Er brachte dem schwachen Geschlecht eine für die heutigen Zeiten geradezu unnatürliche Verehrung entgegen. Leider aber nur — aus der Ferne. Näherte er sich einem weiblichen Wesen, vergingen ihm Hören und Sehen. Er stotterte einige Banalitäten vor sich hin und brachte es nicht fertig, eine anregende Unterhaltung in die Wege zu leiten. Da war es weiter kein Wunder, daß Harry, dieser Mustermensch, kein Glück bei den Frauen hatte. Man hielt ihn eben für einen Tolpatsch.

So entstand in Harrys Leben eine schmerzliche Lücke. Er sehnte sich ja so nach einer Lebensgefährtin!...

Er ging zu einem Arzt und bat den verdutzten Mediziner um ein radikales Mittel gegen seine furchtbare „Krankheit“. Er wurde ausgelacht: Die „Mut-Tabletten“ seien leider noch nicht erfunden; der Spezialist für sein Leiden wäre der — Heiratsvermittler. Brrr! Freund Harry war ein Idealist und lehnte es ab, diese profane Einrichtung in Anspruch zu nehmen.

Er grübelte also weiter und kam, selbst nach fünf restlos schlaflosen Nächten, nicht weiter. Da wollte er sich von den Freunden Rat holen. Er trank sich gehörig Mut an — zum ersten Male in seinem Leben vertilgte er drei Zweistöckige! — und rückte dann mit der Sprache heraus. Ein allgemeines Hallo war die Antwort. Einer der Kollegen — ein übler Kerl — empfahl der gekränkten Unschuld, sich in eine Irrenanstalt aufnehmen zu lassen; dort könne er vielleicht die Schwester erobern, die ja schon an ähnliche „Fälle“ gewohnt sein dürfte....

Im Klub nannte man den Aermsten nach dem Vorfall nur noch den „keuschen Harry“ und neckte ihn so lange, bis er freiwillig ausblieb. Seine Mimosenseele konnte die giftigen Stiche nicht vertragen.

Nun war das Leben noch eintöniger, noch öder geworden. Harry studierte monatelang die einschlägige Literatur, um das „Geheimnis“ der Don Juans zu ergründen, und lernte Liebeserklärungen sämtlicher Frauenfresser der Weltgeschichte auswendig. Was half's: in seiner einsamen Stube ging alles ganz famos, stand er aber so einem verkörperten „Ideal“ gegenüber, versagte die Wissenschaft. Harry begann verlegen zu stottern, und die betreffende Dame wandte sich bald irgend einem andern, redegewandteren Jüngling zu. Es war einfach unerträglich.

Endlich kam dem unglücklichen Harry die rettende Idee: eine alte Tante in der Heimat. Die ehrwürdige Dame war nicht weniger als dreimal verheiratet gewesen; die mußte doch in der Lage sein, ihn „aufzuklären“. Die Tante lachte den Neffen zuerst auch aus, ermunterte ihn aber dann, sein Glück mit dem — Regenschirm zu versuchen. Sie kannte diese Methode aus eigener Erfahrung, denn auf diesem Wege hatte sie alle drei Ehen geschlossen: Der Kavalier suche sich also im Vorraum des Theaters die ihm zusagende junge Dame aus, biete ihr den Regenschirm an und bringe sie nach Hause. Unter dem Schirm — in der intimen Nähe — entwickelt sich gar bald ein kleiner Flirt, und alles weitere findet sich dann von selbst!

Das war doch höchst einfach! Harry zog beglückt von dannen, kaufte sich noch am selben Tage einen neuen Regenschirm und besuchte nunmehr täglich die Theater. Nach Schluß der Vorstellung belagerte er sodann die Foyers und — wartete. Zunächst auf Regen. Volle zwei Wochen; er hatte auch da ausgesprochenes Pech, es wollte gerade an diesen Tagen just nicht regnen. Endlich, am fünfzehnten Tage, kam das so sehnsüchtig erwartete Gewitter. Harry hielt Umschau und erblickte bald „Sie“. Eine reizende Blondine, die in ihrem duftigen Kleidchen ganz ratlos dastand, als hätte ein gütiges Schicksal sie eigens für ihn gesandt. Glückstrahlend rannte Harry in die Garderobe und gab mit der Miene eines siegreichen Feldherrn die Marke ab, um seinen Marschallstab in der Form eines Regenschirmes abzuheben. Aber: Pech bleibt Pech, der Schirm war verschwunden. Erst am nächsten Tage kam der verloren gegangene Schirm zum Vorschein; er wurde versehentlich einem anderen Herrn ausgehändigt.

Harry gab den Kampf auf und beschloß, sein Leben weiter als Junggeselle zu fristen. Er wollte sich nur noch am Glücke — anderer weiden, und wenn er nichts besseres zu tun hatte, ging er in die Kirchen und Standesämter zu Hochzeiten als Zuschauer. Er freute sich jedesmal, glückliche Gesichter um sich herum zu sehen und träumte davon, wie schön es wäre, wenn er einmal als Bräutigam da stünde...

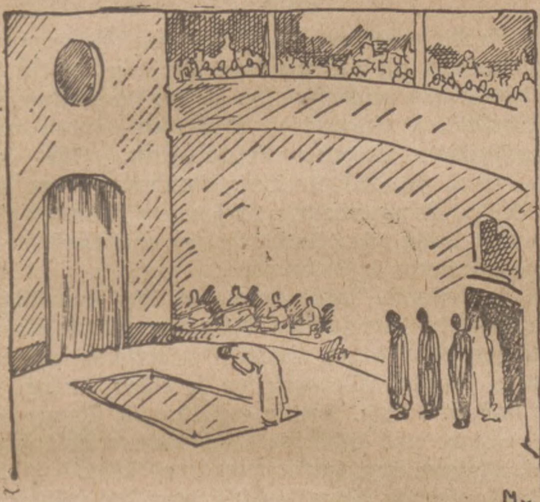
So wartete er eines Tages, kurz vor Weihnachten, auf den Beginn der Zeremonie. Draußen war's bitter kalt, er dachte an seine kahle Junggesellenwohnung, an sein zielloses Leben und an den beneidenswerten Mann, der dieses hübsche Kind heute noch heimführen würde. Der Beneidenswerte kam indes — nicht! Die Hochzeitsgesellschaft wurde allmählich

Tanzende Derwische.

Die treibende Kraft des Islams ist der Fanatismus seiner Propheten und seiner Gläubigen. Die Millionen, die ihm bedingungslos anhängen, kennen kein Rütteln und Deuten an seinen Grundgedanken und Vorschriften, sie würden sich nicht einmal zu einer von fortschrittlichem Geist getragenen Auslegung der Glaubenssätze verstehen. Der Mohammedaner ist entweder bedingungslos gläubig oder ungläubig, er kennt keine Mittelstufe und keine Konzessionen. Volksführer, denen daran gelegen ist, ihr Volk fortschrittlichen Ideen zugänglich zu machen, müssen ihn bekämpfen und letzten Endes ausrotten. Das was, Kemal Pascha in der Türkei vollbringt und vollbracht hat, die Europäisierung seines Landes, ist ein einziger Kampf gegen den Islam, ist eine vollständige Vernichtung. Amanullah und seine Mitarbeiter haben dasselbe versucht und sind von dem Fanatismus der gläubigen Mohammedaner hinweggefegt worden. Für den Europäer ist der Derwisch, der von geradezu wahnsinnigem Fanatismus besessene mohammedanische Sektierer, eines der augenfälligsten Kennzeichen dieses Glaubenseifers.

Ein enges, steil gegen die Zitadelle ansteigendes Gäßchen, sonnenumflutet, überragt vom zierlichen Minarett einer alten Moschee, vor deren mit Arabesken, Rosetten und Inschriften geschmückten Portal Wagen und Automobile in langer Reihe auffahren. Reisende aller Herren Länder entsteigen ihnen, schaulustig, sensationsgierig. Wir sind am Ziel: das ist das Kloster der „Tanzenden Derwische“, deren Hauptheiligtum in Kleinasien, in Konia, liegt, wo das Grab des Djelaleddin Rumis, des Erleuchteten, gezeigt wird, der im 13. Jahrhundert den weit verbreiteten Orden gegründet hat.

Hier in Aegypten, wo die tanzenden Derwische zur Zeit der Kalifenherrschaft in großem Ansehen standen, ist heute dieses alte Kloster eine der ganz wenigen noch erhaltenen Kultstätten. Jeden Freitag halten hier die Derwische am frühen Nachmittag ihren „Zikr“ ab, dem merkwürdigerweise Andersgläubige, Reisende, Neugierige, beiwohnen dürfen.



Ein graubärtiger Scheich stellt sich auf den Teppich.

Zikr ist der rituelle Tanz, durch den der Geist von alltäglichen Dingen abgelenkt und in engere Gemeinschaft mit Gott gebracht werden soll, ist eine Art Selbstbesinnung der Seele, die, wie die Geheimlehre sagt, nur in Gott wahrhaft lebt und, durch die Geburt von ihm getrennt, all ihr Streben und Trachten auf die Wiedervereinigung mit ihm richten soll. Zurück zu Gott führt der Weg „Tarik“, dessen einzelne Stationen durch den Zikr dargestellt werden.

Wie merkwürdig dieser Tanzraum ist! Nüchterne, kahle, fleckig getünchte Wände und hohe Fenster aus billigem Glas, durch das ganz real, ganz alltäglich helles Licht eindringt, sich klar auf den kreisrunden, von niedrigen Holzbarrieren umschlossenen Tanzraum legt, der fast den ganzen Saal erfüllt und nur allseits einen breiten Gang freiläßt, in dem sich jetzt erwartungsvoll die Zuschauer drängen. Hohe Holzpfosten stützen eine mattenbelegte, geräumige Galerie, die, in halber Höhe des Saales angebracht, über eine morsche, abgetretene Treppe erreichbar ist. Da oben gibt es Raum für einen Teil der Zuschauer, für die Damen, die sich in einem durch reiches Gitterwerk sorgfältig abgegrenzten und vor neugierigen Blicken geschützten Balkon aufhalten, dann für die Musikanten u. die Vorbeter. Die Musikanten, alte, ehrwürdige Männer mit langen Bärten, sitzen auf staubigen Matten und stimmen ihre Instrumente: verschiedenartige Pfeifen und Flöten, kleine Trommeln und sogar eine Geige.

Leichtes Gemurmel erfüllt den Saal. Die Fremden lassen enttäuscht und ein wenig verständnislos ihre Blicke umher-

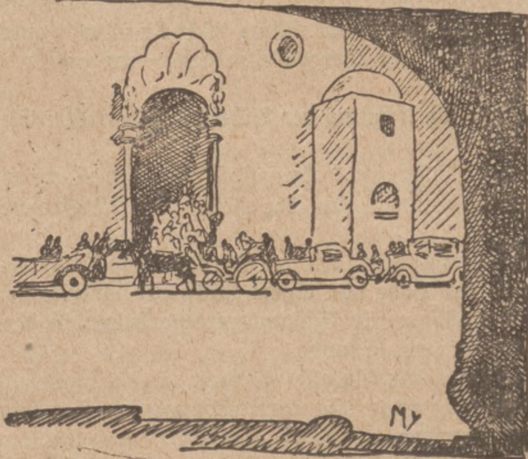


Die Faltenröcke weiten sich . . .

schweifen. Die Gläubigen, meist Männer und Knaben, sitzen mit gekreuzten Beinen da, starren vor sich hin oder stehen plaudernd in kleinen Gruppen beisammen.

Da schrillt langgezogen, klagend, ein Pfeifenton durch den Raum: alle Aufmerksamkeit spannt sich. Noch einmal ertönt er in die plötzlich entstandene Stille, noch einmal und zusammenhanglos scheinbar, und doch einer getragen von dem andern. Schrill, bald weich, bald sanft, dann hart und schreiend, immer aber klagend, wie verloren und preisgegeben in der horchenden Stille. „Eine seltsame Stimme in der Wüste . . .“ fällt einem plötzlich ein und man erschauert, angehaucht von der einfachen Mystik dieser Töne, die ein silberhaariger Greis bedächtig und friedlich einer dünnen Rohrpfeife entlockt.

Einer ein graubärtiger Scheich, stellt sich auf den Teppich gerade gegenüber der aus dem Saal in das Grab des Klosterheiligen führenden Tür, und wie die übrigen, einer nach dem andern, vorbeikommen, wendet sich jeder und beugt sich tief vor dem folgenden. Dann verstummt der Gesang des Vorbeters, die einsame Pfeife erhebt wieder ihre Stimme und die Derwische, die mit entschlossener Geste die Mäntel ab- und über die Balustrade geworfen haben, beginnen sich langsam rotierend wie Kreisel um ihre eigene Achse zu drehen. Sie haben lange, weiße Faltenröcke und weiße Jacken darüber an. Erst lassen sie ihre Arme glatt niederhängen, dann, wie beim immer schneller werdenden Takt der Musik ihre Bewegungen zum Wirbel werden und die langen Faltenröcke sich weit ausbreiten, sich in welligen Linien schwingen und wiegen, wie die Gewänder leichtfüßiger Tänzerinnen, da schleudern sie auch die Arme empor, weit, offen, sehnsüchtig — ein klares Symbol.



Wagen und Automobile in langer Reihe fahren vor.

Solange das Schauspiel überraschend, neu und fremdartig ist, überwiegt gespanntes Interesse und verdrängt im Zuschauer jedes andere Empfinden. Aber dann, wenn dieses stumme, ekstatische Wirbeln andauert, die Menschen da unten zu großen, weißen Kreiseln werden und die Instrumente zur Klageorgie zusammenschrillen, steigt Grauen beklemmend aus dem wilden Taumel, und man atmet befreit auf, wenn sich, nach etwa 20 Minuten, der Takt plötzlich verlangsamt und der Tanz unterbrochen wird.

In der kurzen Pause, die nun folgt, nehmen die sichtlich erschöpften Derwische die Mäntel über und wiederholen den merkwürdigen Rundgang und die tiefen Verbeugungen vor dem Teppich des Scheichs. Sie ziehen an uns vorüber, ruhig, geheimnisvoll, während oben der Vorbeter das Lied von der Rohrpfeife singt:

„Der Prophet hat seinem Schwiegersohn Ali die heiligen Geheimnisse anvertraut und ihm geboten, zu niemandem darüber zu sprechen. Vierzig Tage bewahrt Ali die heiligen, die ewigen Wahrheiten, erfüllt von ihnen wie eine übervolle Schale. Und sie erschüttern ihn und quälen ihn und zersprengen ihm fast die Brust. Da schwillt er auf, daß sich die Haut spannt, und er flieht in die Wüste, nur um ja nicht, dem inneren Drang gehorchend, das heilige Wort preiszugeben. Er kommt zu einer Oase, an einen Brunnen, und beugt sich, unfähig, das Geheimnis noch länger bei sich zu behalten, über den Rand; ruft alles, was er weiß, hinunter in die Tiefe. Aber so erregt ist er, daß sein Mund schäumt und die Schaumflocken niederfallen auf den dunklen Wasserspiegel in der Tiefe. Aus jeder Schaumflocke aber erwächst am nächsten Tag ein schlankes Schilfrohr. Ein Hirtenknabe, von Gott wunderbar erleuchtet, sieht und schneidet die Schilfrohre, sticht in jedes sieben Löcher und bläst darauf. Der Wind trägt die seltsamen Töne weg zu den Stämmen der Araber, und sie kommen herbei und lauschen.

Als der Prophet von der Musik, die in der Wüste entstanden ist, hört, da erklärt er seinen erwählten Anhängern, daß diese Töne die Interpretation der heiligen Geheimnisse seien, die er seinem Schwiegersohn Ali vertraute, und sagt ihnen, daß deshalb die Flöte die stete Begleiterin und Trösterin der Menschen sein solle.“

So erzählt das Lied der Tanzenden Derwische.

Dr. L. Bachner

---

unruhig, und die hübsche Braut begann zu weinen. Da kam endlich — nicht etwa der Erwartete, sondern sein Brief. Der „Freudenvater“ las diesen halblaut vor: „Liebe Nelly, ich habe es mir im letzten Augenblick überlegt. Mein Gehalt reicht nicht aus, ich möchte Dich nicht mit ins Elend reißen. Ich gebe Dich frei. Lebe wohl!“

Die freigegebene Nelly tobte: „Der Elende hat mich betrogen. Ich wußte es ja, er liebt eine andere!“

Harry wurde es pflaumenweich ums Herz. So eine Gemeinheit, wie kann man nur! Vor lauter Empörung schwand urplötzlich seine angeborene Schüchternheit. Er würde es diesem Gauner schon zeigen, wie ein wirklicher Mann handelt, schoß ihm der Gedanke durch den Kopf, und im selben Augenblick ging er, ganz außer sich vor Aufregung, zu der im Stich gelassenen Braut. Er versuchte sie zu trösten, und siehe da, das Wunder war geschehen, er — stotterte nicht mehr! Er redete vielmehr mit einem wahren Feuereifer auf Nelly ein, dem Treulosen doch nicht nachzutrauern. Sie solle sich lieber an ihm rächen, indem sie einen anderen heirate. Zum Beispiel ihn, Harry. Um seine ernsten Absichten auf der Stelle zu beweisen, zog er als praktischer Mensch gleich sein Sparkassenbuch aus der Tasche und zeigte es der überraschten Familie, die im ersten Augenblick einen Verrückten vor sich zu haben glaubte. Das Sparkassenbuch wirkte aber Wunder: man begann dem Redeschwall allmählich ernster zuzuhören. Auch die schöne Nelly fing an — wie schon die Frauen einmal sind — sich nach dem ersten Schmerz und ersten Schreck für den Ersatzbräutigam zu interessieren. Wo er doch so überzeugend, so poetisch und männlich reden konnte! Harry wurde zum Hochzeitsmahl, das ja bestellt und so oder so bezahlt werden mußte, eingeladen; er durfte neben der verflossenen Braut sitzen und die Portion des ausgerückten Bräutigams essen. Er ließ es sich gut schmecken und flüsterte der entzückten Nelly im Laufe des Abends alle einst einstudierten Liebeserklärungen ins Ohr. Jetzt war der Bann gebrochen; er konnte sprechen.

Acht Tage später — Nelly behauptete, einem so stürmischen Liebhaber nicht länger widerstehen zu können — wurde für den Silvesterabend abermals ein Festmahl bestellt. Diesmal verzehrte Harry seine eigene Portion . . .

Die kriminalbiologische Gesellschaft.

Die im Jahre 1927 gegründete kriminal-biologische Gesellschaft hat den Zweck, „die biologische Betrachtung des Verbrechens sowohl innerhalb der wissenschaftlichen Forschung zu fördern, wie auch ihre Einführung in die Praxis der Strafrechtspflege in die Wege zu leiten und auszubauen.“ Sie steht auf dem Boden der modernen Strafrechtswissenschaft, die bereits seit mehr als einem halben Jahrhundert eine neue Richtung eingeschlagen hat, indem sie nicht nur die Tat, sondern auch die Persönlichkeit des Täters als wichtigen Faktor für die Beurteilung der Strafwürdigkeit ansieht. Der Vergeltungsgedanke tritt immer mehr in den Hintergrund, und Hauptzweck der Strafe wird der Schutz der Gesellschaft. Die Gefährlichkeit des Verbrechers soll für das Strafmaß in erster Linie bestimmend sein. Nach dem Vergeltungsprinzip, das, in seiner vollen Schärfe angewendet, zu dem alten Bibelsatze: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ führt, müssen die Individuen, die sich in bestimmter Richtung vergangen haben, mit wenigstens annähernd gleicher Strafe belegt werden. Es bleibt eben für eine Differenzierung nur wenig Raum, wenn die Strafe lediglich die Sühne für eine Tat bilden soll. Hat aber die Gefährlichkeit des Täters für die Bestimmung der Strafe Bedeutung, dann wird diese naturgemäß anders zu bemessen sein, wenn der Rechtsbrecher nur in einem augenblicklich auflodernden Affekt gehandelt hat, und anders, wenn er etwa einen eingewurzelten Hang zum Verbrechen zeigt, der nicht erwarten läßt, daß der Verbrecher durch eine zeitliche Strafe gebessert wird, d. h. seine Gefährlichkeit für die Gesellschaft verliert. Diese Unverbesserlichen sollen dauernd unschädlich gemacht werden. Sie sollen nicht immer wieder in Freiheit gesetzt werden, um aufs neue Gelegenheit zu finden, ihre Mitmenschen unglücklich zu machen. Es ist daher vorgesehen, daß sie zeitlebens in einer Anstalt festgehalten werden können. Die Gefahr, die diese Bestimmung für die persönliche Freiheit des Individuums in sich birgt, kann nicht verkannt werden, und es liegt daher auf der Hand, wie notwendig es ist, die Kriterien zu finden, die es dem Richter ermöglichen, die Diagnose „unverbesserlich“ zu stellen. Hauptsächlich in dieser Richtung will die Kriminalbiologie die erforderlichen Unterlagen schaffen. Es ist ihr nicht genug, daß die Erkenntnis sich Bahn gebrochen hat, es müsse die Strafe, um ihren Zweck zu erreichen, der Persönlichkeit des Täters angepaßt werden, sie will, damit dies mit Erfolg geschehen könne, diese Persönlichkeit studieren, also die Natur des Verbrechers, sein Werden und Wesen erfassen. Sie will untersuchen, welche Faktoren, insebesondere welche inneren Eienschaften (Dispositionen) ihn veranlaßt haben, sich unter dem Einflusse bestimmter äußerer Anreize gegen die Rechtsordnung zu vergehen. Aus einer großen Anzahl solcher Einzeluntersuchungen hofft man Schlußfolgerungen zu gewinnen, welche die Aufstellung bestimmter Verbrechertypen ermöglichen, deren Behandlung im Strafvollzuge ihrem Charakter gemäß differenziert werden muß, um in jedem Einzelfalle den Strafzweck zu erreichen. Diese Untersuchungen sollen von den Vertretern aller in Betracht kommenden Wissenschaften angestellt werden, es darf

Wojewodschaft Schlesien.

Die Forderungen des schlesischen Betriebsrätekongresses.

Dieser Tage fand ein Kongreß der schlesischen Betriebsräte statt, welcher der Verbesserung der Lage der Bergarbeiter galt. Es wurden folgende Forderungen aufgestellt:

1. Sofortige Kündigung des durch Schiedsspruch bis zum 31. März festgesetzten Lohntarifes, wobei eine Bindung des Schiedsspruches bis zum 31. März nicht anerkannt wurde.
2. Erhöhung der Bergarbeiterlöhne um 20 v. H. ab 1. Februar.
3. Höhere Entlohnung der Arbeiter in den Blei-Scharley-Gruben.
4. Lohnzuschlag für Lokomotivführer und Rangierer für Grubenanschlußbahnen in der Höhe von 10 Groschen pro Stunde.
5. Ausgleichszulage für die Elektro- und Benzollokomotivführer in der Höhe von einem Zloty pro Arbeitsschicht.
6. Lohnzuschlag für Schlammversetzarbeiten in der Höhe von 10 Groschen pro Stunde.
7. Gleiche Löhne für alle Reviere.
8. Schaffung einer besonderen Lohngruppe für Schrämmmaschinenbedienung.
9. Festsetzung der täglichen Arbeitszeit auf 7.5 Stunden für Arbeiten unter Tage einschließlich Ein- und Ausfahrt, für Arbeiten über Tage soll die Arbeitszeit 8 Stunden betragen.
10. Streichung der Bestimmung über die Pausen.
11. Aufhebung der Arbeitsbereitschaft und restlose Durchführung des Achtstundentages für alle Arbeiter.
12. Regelung der Arbeitszeit für Betriebsratsmitglieder.
13. Festlegung von Richtlinien für die Tätigkeit der Betriebsratsmitglieder nach Maßgabe der Verhältnisse im Jahre 1923.

Es wurde eine Kommission aus 15 Mitgliedern gewählt, welche die Forderungen vertreten soll. In der Kommission sind alle Gewerke vertreten. Sollten die Gruben bis zu einem von der Kommission festzusetzendem Termin keine befriedigenden Antworten erteilt haben, so soll ein neuer Kongreß einberufen werden, welcher die notwendigen Kampfmaßnahmen beschließen soll zur Durchführung dieser Forderungen.

Bielitz

Telephonverbindung Bielitz-Schweiz.

Auf Grund einer Verfügung der Post- und Telegraphen-Direktion in Kattowitz wurde vom 20. d. M. der Telephonverkehr zwischen dem Bielitzer Postamt 1 und allen Postämtern in der Schweiz über Wien aufgenommen.

Das gewöhnliche Dreiminutengespräch kostet 9.05 Frank. Für Gespräche in den schwächeren Verkehrsstunden d. i. von 19 Uhr abds. bis 8 Uhr früh erniedrigt sich die Gebühr bis drei Fünftel des Normaltarifes. Zugelassen sind auch Gespräche von Abonnenten.

In der Telephonverbindung Polen — Schweiz sind vorläufig die Städte: Warschau, Krakau und Bielitz zugelassen.

---

sich nicht ein eifersüchtiges Zunftwesen hindernd in den Weg stellen. Psychologie, Medizin und Jurisprudenz müssen auf dem neuen, gemeinsamen Arbeitsfeld einträchtig zusammen wirken, mag auch jede von ihnen ihre eigene Arbeitsmethode zur Anwendung bringen. Die auf diese Weise gewonnenen gemeinsamen Erkenntnisse sollen der praktischen Strafrechtspflege, namentlich dem Strafvollzuge dienstbar gemacht werden, nicht nur, um die Scheidung der Besserungsfähigen von den Unverbesserlichen zu ermöglichen, sondern um überhaupt für jeden Einzelfall das richtige Strafmittel und die richtige Art des Strafvollzuges zu finden. Der moderne Strafvollzug bezweckt, den Gestrauchelten wieder als brauchbaren Mitarbeiter in die Gesellschaft zurückzuführen, oder, wenn er sich als unverbesserlich erweist, von ihr fern zu halten. Das mit der Strafe verbundene Leid ist ihm nicht mehr Selbstzweck, sondern nur ein unvermeidliches Uebel, das nur soweit zugefügt werden darf, als nötig ist, um den Besserungszweck, daneben allerdings auch den Abschreckungszweck (Generalprävention) zu erreichen oder doch zu fördern.

Es sind kriminal-biologische Untersuchungen — vorläufig noch in bescheidenem Umfange — bereits gemacht worden, und man glaubt, eine gewisse Regelmäßigkeit der diesbezüglichen Erscheinungen beobachtet zu haben, so daß es gewiß nicht ausgeschlossen ist, in dieser Richtung Naturgesetze zu finden. Ich habe zum Erstaunen meines Kerkermeisters beim Kreisgericht in Wiener-Neustadt, so oft ein Transport auswärtiger Sträflinge anlangte, das Delikt, dessentwegen ich sie für verurteilt hielt, bezeichnet, ohne Näheres über sie zu wissen, und habe mich nur bei einem kleinen Prozentsatz geirrt. Ich habe mir allerdings über diese Erscheinung keine Rechenschaft geben können, aber sie scheint mir darzutun, daß kein Grund besteht, zu zweifeln, daß die Kriminalbiologie zu greifbaren Ergebnissen gelangen kann. Ob sie dazu gelangen wird, muß abgewartet werden. Gegenwärtig ist das gesammelte Material noch zu klein. Wir haben es eben mit einer in den Kinderschuhen oder, vielleicht richtiger gesagt, in den Windeln befindlichen Wissenschaft zu tun. Eben deshalb ist zu erwarten, daß es für viele einen Anreiz bieten wird, auf diesem noch weithin unbebauten Gebiete mitzuarbeiten, und zu hoffen, daß diese Arbeit auch reichliche Früchte bringen wird.

Schon bei der ersten Tagung zu Pfingsten 1927 in Wien wurden, wie die Mitteilung der kriminal-biologischen Gesellschaft (Moser, Graz 1928) beweisen, außerordentlich instruktive Vorträge gehalten, aus denen die Zuhörer sehr interessante neue Tatsachen zu erfahren, Gelegenheit hatten.

Dr. L. Altmann.

Die erste Klubtour der Skisektion „Makkabi" Bielitz unter Leitung des Tourenführers Herrn Fleißig führte vergangenen Sonntag, den 20. d. M. von Straconka über die Paßhöhe auf den Nowy Siwat hinunter in herrlicher Fahrt zur Kirche nach Miendzybrodzie. Nach kurzer Rast wurde die Tour mit gelber Markierung auf den Zjar fortgesetzt und nach ca. 1 ein halb Stunden die hübsche Touristenstation des Polnischen Tatravereines Biala unterhalb des Gipfels des Zjar erreicht. In dem gemütlichen Touristenzimmer wurde Mittagsrast gehalten und um 2 Uhr ging die Fahrt über herrliche Wiesen und zum Schluß durch einen schönen Waldweg ins kleine Puszczatal bis zur Kirche nach Poronbka. Im Gasthaus Klausner wurde ein Schlitten gemietet und im Skijörning der letzte Teil der Tour bis Kenty beendet. Höchst zufrieden von der Fahrt bestiegen die 8 Teilnehmer den Zug und landeten voll fröhlicher Laune um 6 Uhr abends in Bielitz. Auf die nächste Klubtour der Skisektion „Makkabi" Bielitz, die am Sonntag, den 27. ds. über Kamitzerplatte — Klimczok — Blatnia — Czubel nach Grodziec führt, freuen sich bereits die ersten Tourenteilnehmer und hoffen, daß auch die anderen zahlreichen Klubmitglieder diese neue bewährte Einführung der Klubleitung ausnützen werden.

Gemeinderatssitzung. Die 38. ordentliche öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Bielitz findet am Donnerstag, den 24. d. M., um 5 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des Gemeinderates der Stadt Bielitz, Teschnerstraße 10, mit folgender Tagesordnung statt: A. Mitteilungen des Präsidiums. B. Berichte und Anträge der Sektionen und Kommissionen. — 1. Finaz-Sektion: Rechnungsabschluß für das Verwaltungsjahr 1926-27 (d. i. vom 1. Jänner 1926 bis 31. März 1927), und für das Verwaltungsjahr 1927-28, Nachtragsbudget für das Verwaltungsjahr 1928-29. — 2. Rechts-Sektion: Konzession für eine Leihbibliothek; Flank Adolf, Uebertragung der Gast- und Schankkonzession; Herzyk Albin, Ansuchen um Verleihung der Gast- u. Schankkonzession; Groß Rudolf detto; Ansuchen um Erweiterung der Autodroschkenkonzession; Glett Karl, Ansuchen um Verleihung einer Autodroschkenkonzession; Steskal Helene detto; Driks Albert, Ansuchen um Verleihung einer Elektrikerkonzession; Drogeriekonzession; Polnische Mädchenschule, Benützung der Klassen durch die Gewerbl. Fortbildungsschule für Mädchen, Entschädigung des Schuldieners; Erste Mähr. Sparkassa, Valorisierung der Gemeindeschuld. — 3. Berufungs-Sektion: Berufungen. — 4. Elektrizitäts-Ausschuß: B. B. Elektrizitätswerk, Vertragsverhältnis. — C. Vertrauliche Beratungen: Heimatsachen. Personalsachen.

Esperanto. Die heurige Generalversammlung des Esperantovereines findet im Klubzimmer des Terrassen-Restaurant Nowak, Stadtberg, am 25. d. M. um 8 Uhr abends statt. Alle Esperantisten sind dringend eingeladen und werden um pünktl. Erscheinen ersucht. Herr Krista, Esp.-Lehrer aus Teschen, Delegierter der U. E. A. hat sein Erscheinen zugesagt.

Kattowitz.

Sitzung der kommissarischen Stadtverordnetenversammlung.

Die letzte Sitzung der kommissarischen Stadtverordnetenversammlung befaßte sich mit dem Antrage des Magistrates zur Bewilligung der Mittel zur Bezahlung der durch Unruhen am 9. September 1922 entstandenen Schäden. Damals gab es eine große Kundgebung, bei welcher sich verschiedene Elemente abtrennten und Zerstörungen und Ausplünderungen von Geschäftsläden vornahmen. Im Prozeßwege ist die Stadt Kattowitz verurteilt worden, die Entschädigung zu zahlen. Eine Beschlußfassung über diese Angelegenheit wurde vertagt. Da die Schäden von auswärtigen Staatsbürgern verursacht worden sind, so wurde der Magistrat beauftragt, mit der Wojewodschaft über die Uebernahme der Forderungen zu verhandeln.

Nach der Wahl einiger Bezirksvorsteher wurde das neue Fortbildungsschulstatut angenommen, welches verschiedene Verbesserungen vorsieht. Abgelehnt wurde die Wahl einer Unterkommission für die Bauabteilung, da die Versammlung die Bildung einer solchen Unterkommission nicht für notwendig erachtete.

Für die Beteiligung der Stadt Kattowitz an der Posener Landesausstellung erstehen gegen 50.000 Zloty Unkosten. Ein Betrag von 20.000 Zloty, der bereits vom Magistrat angefordert war, wurde bewilligt, der Restbetrag soll später nachbewilligt werden.

Der staatlich-kommunalen Fluggesellschaft „Lot" wurde mit einer Uebernahme von zwei Anteilen zu je 80.000 Zloty beigetreten.

Sodann wurden die neuen Gebührensätze für das städtische Krankenhaus nach den Beschlüssen des Magistrates bewilligt. (Siehe „Neues Schlesisches Tagblatt" Nr. 19.) Der Referent der Stadtverordnetenversammlung hob hierbei die guten kaufmännischen Grundsätze hervor, welche im städtischen Krankenhaus für die Berechnung der Gebühren gelten und durch welche sich ein klarer Ueberblick ermöglicht. Es wurden dann verschiedene Ausgaben zu Neuanschaffungen im städtischen Krankenhaus bewilligt, und zwar ein Betrag von 60.540 Zloty. Ferner wurde das Budget des Krankenhauses um 31.949.18 Zloty verstärkt. Ebenfalls verstärkt wurden die Budgets des Altersheim im Stadtteil Zalenze um 3000 Zloty, des Kinderspitals um 20.500 Zloty und der Kinderkrippe um 10.000 Zloty.

Die Stadtverordneten Pieschulek und Schneider wurden als Sekretäre der Stadtverordnetenversammlung für das Jahr 1929 wieder gewählt.

Die Regulierung der Rawa.

Im Jahre 1928 wurden folgende Arbeiten zur Regulierung der Rawa ausgeführt: Regulierung der Rawa zwischen Kattowitz und Bogutschütz in einer Länge von 1300 Metern, Regulierung des Waldbaches und des Normagrabens, Beendigung der Regulierungsarbeiten zwischen Schwientochlowitz und Königshütte, Bau einer Eisenbahnbrücke zwischen Kattowitz und Rozdien, Bau einer Kläranlage in Klimsawiese und einer Eisenbetonröhrenfabrik in Bogutschütz, Anlage von lebendigen Zäunen an den Rawaböschungen. Die Kosten für diese Arbeiten betrugen 1.8 Millionen Zloty. Die Maschinen für die Eisenbetonröhrenfabrik kosteten 100.000 Zloty, die Sträucher für die Rawaböschungen 55.000 Zloty. Durchschnittlich wurden 750 Arbeiter bei diesen Arbeiten beschäftigt.

Für das Jahr 1929 ist die weitere Regulierung der Rawa im Stadtzentrum von Kattowitz in einer Länge von 1400 Metern vorgesehen. In dieser Strecke ist die Ueberdeckung der ulica Moniusko, der ulica Zamkowa und des Schloßplatzes enthalten, für welche allein zwei Millionen Kosten entstehen.

Ferner soll die Regulierung der Rawa in Klimsawiese mit einem Kostenaufwand von 450.000 Zloty fortgesetzt werden. Auch soll eine Kläranlage gebaut werden, welche bereits mit dem 1. Juli 1929 fertiggestellt sein soll. Eine neue zu errichtende Kläranlage bei Zawodzie wird 1.5 Millionen Zloty verschlingen. Die Gesamtkosten werden sich auf 2.5 Millionen Zloty belaufen, wovon der Rawaverband 2.5 Millionen Zloty aufbringen will, während der Restbetrag durch staatliche Mittel gedeckt werden soll.

Die Fürsorge für die gewesenen Bettler.

In Verbindung mit der intensiven Bekämpfung des Bettlerunwesens hat das städtische Fürsorgeamt ein freiwilliges Arbeitshaus geschaffen. In diesem Hause sind verschiedene Werkstätten eingerichtet. Außerdem finden auch die nichtqualifizierten Arbeiter Beschäftigung. Alle früheren Bettler, wenn sie aus Kattowitz stammen, haben in dem Hause Beschäftigung erhalten. Diejenigen Bettler, welche zur Arbeit nicht mehr fähig sind, erhalten eine laufende Unterstützung, jedoch nur in Naturalien.

Im verflossenen Jahre wurde in dem freiwilligen Arbeitshaus bereits zum zweiten Male eine Weihnachtsfeier für die Insassen veranstaltet. Etwa 100 Personen wurden mit Geschenken bedacht. Alle erhielten je einen Anzug, Wäsche, Schuhe und Strümpfe. Ebenso erhielten die Frauen Kleider, Wäsche, Schuhe und Schürzen. Außerdem erhielt jeder eine Strüzel, Pfefferkuchen, Zucker und Wurst sowie 5 Zloty Bargeld. Im laufenden Monat erhielt jeder der früheren Bettler 10 Zentner Kohle. Beschenkt wurden lediglich nur jene Personen, welche im freiwilligen Arbeitshaus sich befinden sowie die Naturalienempfänger und außerdem nur jene, welche im Verlauf des verflossenen Jahres beim Betteln nicht angetroffen wurden. Die Weihnachtsbescherung soll als Belohnung für die geleistete Arbeit und gute Führung gelten.

Aus dem Obigen ist zu ersehen, daß das Fürsorgeamt in großzügiger Weise diese Bürger der Stadt versorgt, welche früher aus Mangel an Geldmitteln betteln gehn mußten. Die Fürsorge ist hinreichend. Das Fürsorgeamt wendet sich daher abermals an die Bürger mit dem Ersuchen, jenen Bettlern, welche heute noch die Geschäfte und Wohnungen aufsuchen, nicht einen einzigen Groschen zu geben, da alle Bettler der Stadt der Fürsorge unterliegen. Alle Bürger, welche dem Ersuchen des Fürsorgeamtes entgegen handeln, fördern die Demoralisierung der Bettler und erschweren die Aktion des Fürsorgeamtes.

Gelddiebstahl. Am Sonntag erstattete Frau Anna Schulz in Kattowitz die Anzeige, daß während ihrer Abwesenheit in die Wohnung zwei unbekannte Männer kamen und Packpapier kaufen wollten. Ihr Mann, welcher blind ist, bemerkte nicht, daß sich einer der Männer an einem Schrank zu schaffen machte und daraus 2500 Zloty gestohlen hat. Frau Schulz bemerkte diesen Diebstahl nach ihrer Rückkehr.

Grubenbrand. Auf der Schlesiengrube entstand beim Schacht 1 in der Nähe des Ventilators ein Brand. Der Rauch zog in das innere der Grube, so daß die arbeitenden Bergleute die Arbeit unterbrechen mußten. Die eingeleitete Löschaktion lokalisierte den Brand. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Feuer. In einem Magazin des Bauamtes entstand am Sonntag mittags ein Feuer. Es brannte ein Bett des Wächters, welches zu nahe beim Ofen stand. Die eingetroffene Feuerwehr lokalisierte das Feuer. Der Brandschaden ist noch nicht festgestellt. — In der Kammer des Mieters Anton Müller entstand infolge Fahrlässigkeit ein Brand. Seine Ehefrau hatte einen Eimer mit glühender Asche in die Kammer gestellt, welcher verschiedene Gegenstände in Brand setzte. Die Feuerwehr brauchte nicht in Aktion zu treten, da das Feuer von Mietern des Hauses gelöscht wurde. Der entstandene Schaden ist gering.

Von der Treppe gestürzt. Die 15-jährige Marie Jagiella aus Kochlowitz stürzte von der Treppe eines Wohnhauses. Dabei schlug sie mit dem Kopfe derart unglücklich auf, daß ihr Zustand besorgniserregend ist.

Plötzlicher Tod. Die Polizei in Kattowitz wurde verständigt, daß der Ingenieur Wier in seiner Wohnung tot aufgefunden wurde. Die Erhebungen stellten fest, daß Wier eines natürlichen Todes gestorben ist.

Der Besuch in der städtischen Badeanstalt. Im Monat Dezember badeten in der städtischen Badeanstalt 7552 Personen. Es wurden verabfolgt 2096 Brause-, 1015 Dampf-, 2547 Wannen- und 1894 Schwimmbäder. Im Monat Dezember wurden 1531 Bäder weniger genommen als im Monat November 1928.

Der Wohnungsbau in Kattowitz. Im Jahre 1928 wurden Genehmigungen erteilt zum Bau neuer Häuser 97, zu Umbauten 82 und zu Anbauten 6. Gegenüber dem Jahre 1927 ist die Bautätigkeit umfangreicher gewesen, denn im

Jahre 1927 wurden Genehmigungen erteilt zum Bau neuer Häuser 22, zu Umbauten 36 und zu Anbauten 3. Fertige Wohnhäuser wurden im Jahre 1928 der Benutzung übergeben 4 Parterre-Häuser und 18 stockwerkige Häuser, im Jahre 1927 3, bezw. 2. An Wohnungen wurden 1928 geschaffen (in Klammern fügen wir die Zahlen des Vorjahres bei) 36 (9) Einzimmer-Wohnungen ohne Küche, 25 (15) Einzimmer-Wohnungen mit Küche, 14 (10) Zweizimmer-Wohnungen mit Küche, 7 (5) Dreizimmer-Wohnungen mit Küche, 1 (0) Vierzimmer-Wohnungen mit Küche, 1 (0) Fünfzimmer-Wohnung mit Küche und 21 (2) Sechszimmer-Wohnungen mit Küche. Es sind also im ganzen 105 Wohnungen gebaut worden gegenüber 41 im Jahre 1927. Abgegangen sind im Jahre 1928 5 Wohnungen durch Umbau, im Jahre 1927 3 Wohnungen. Im ganzen sind also im Jahre 1928 100 neue Wohnungen entstanden gegenüber 38 im Jahre 1927.

Königshütte.

Verhaftet wurde ein gewisser Leibel aus Königshütte, welcher zum Schaden des Paul Machnik Anzugstoff im Werte von 90 Zloty gestohlen hat.

Betrüger. Der Kaufmann Moriz Benelowicz erstattete die Anzeige, daß ein in der Kreditbank auf seinen Namen fälliger Wechsel auf 100 Zloty gefälscht war. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Einbruchsdiebstahl. In den Keller der Frau Rosalie Müller sind durch Aufschlagen des Vorhängeschlosses unbekannte Diebe eingedrungen. Aus dem Keller wurden etwa fünfzig Zentner Kohlen gestohlen.

Myslowitz.

Wochenbericht des Zentralviehhofes. In der Woche vom 13. bis zum 18. Jänner wurden auf dem hiesigen Zentralviehhof aufgetrieben 85 Bullen, 300 Ochsen, 900 Kühe, 55 Färsen, 40 Kälber und 1651 Schweine, insgesamt 2762 Stück Rindvieh. Am 18. Jänner wurden notiert für Ochsen und Bullen 1.10 bis 1.45 Zloty, für Kühe und Färsen 1.10 bis 1.55 Zloty, für Schweine im Lebendgewicht von über 150 Kilogramm 2.30 bis 2.45 Zloty, für Schweine im Lebendgewicht von über 120 bis 150 Zloty 2.15 bis 2.29 Zloty, für Schweine im Lebendgewicht von über 100 bis 120 Kilogramm 2 bis 2.14 Zloty und für Schweine im Lebendgewicht von über 80 bis 100 Kilogramm 1.80 bis 1.99 Zloy per Kilogramm Lebendgewicht.

Pleß.

Sitzung des Kreisausschusses.

Am 17. d. M. hat unter dem Vorsitz des Starosten Dr. Jarosch eine Sitzung des Kreisausschusses stattgefunden. Unter anderen Vorlagen wurde in der Disziplinarsache gegen den Gemeindevorsteher Kottas in Groß-Weichsel, der seinerzeit von dem Starosten Dr. Zaleski seines Amtes enthoben wurde, das Urteil dahin geändert, daß Kottas eine Verwarnung erhielt. Mithin hat Kottas das Recht, die Dienstgeschäfte wieder zu übernehmen, was auch unverzüglich geschehen wird. In einem zweiten Disziplinarverfahren beschloß der Kreisausschuß den Gemeindeschöffen Karl Misch aus Alt-Berun aus dem Dienste zu entlassen.

Im Etatsjahre 1929-30 werden folgende Steuern zur Einhebung gelangen:

a) 60-prozentiger Kommunalzuschlag zu der staatlichen Grundsteuer in Gemeinden.

b) 30prozentiger Kommunalzuschlag von Grundstücken in Stadtgemeinden.

Für den Ausbau des Altersheimes in Sussetz ist eine Zuwendung in der Höhe von 1000 Zloty bewilligt worden.

Die nächste Kreisausschußsitzung findet am 29. Jänner statt. Zur Beratung gelangt der Hauptetat des Kreisausschusses und der Nebenbetriebe.

Der Amtsvorsteher Radwanski in Chelm hat wegen seines hohen Alters von 76 Jahren um Enthebung von den Amtsgeschäften nachgesucht. Die Dienstgeschäfte übernimmt vorläufig der benachbarte Amtsvorsteher Viktor Warschecha aus Imielin vom 1. Februar ab.

Krankenkassensitzung. An der Sitzung des Vorstandes der Kreiskrankenkasse nahm als Vertreter des Versicherungsamtes Dr. Riß von der hiesigen Starostei teil. Die Leitung lag in den Händen des zweiten Vorsitzenden Kaufmannes Rudolf Witalinski aus Pleß. Der erste Vorsitzende Teichwärter Wiatr ist seines Postens enthoben worden. Die Enthebung erfolgte von seiten des Versicherungsamtes. Die nächste Sitzung soll noch im Jänner abgehalten werden. In ihr sollen Pensionsansprüche des bisherigen Geschäftsführers Roy, welcher in Pension geht, geregelt werden. Infolge Ausschreibens der Stelle sind nicht weniger als 36 Bewerbungen eingegangen, von denen vier in engere Wahl gezogen sind.

Schwientochlowitz

Am Bahnhof bestohlen. Ein gewisser Franz Konieczny aus Myslowitz erstattete auf der Polizei in Schwientochlowitz die Anzeige, daß ihm ein unbekannter Dieb den Gewerbeschein, die Verkehrskarte, eine Reiselegitimation und 250 Zloty Bargeld gestohlen hat. — Einem gewissen Hermann Grycher aus Königshütte wurde im Warteraum der Station Scharlei eine Gitarre im Werte von 50 Zloty gestohlen.

Autounfall. Durch das Auto Sl. 1895 wurde in Godullahütte der 20-jährige Georg Dragon überfahren. Dadurch erlitt er leichtere Verletzungen.

Teschen.

Brandstiftung. In der Scheune des Häuslers Andreas Sojka in Hazlach entstand ein Feuer. Das Feuer vernichtete alle darin befindlichen Futtermittel und landwirtschaftlichen Geräte. Der entstandene Schaden wird mit 7000 Zloty beziffert. Es besteht die Vermutung, daß Brandstiftung vorliegt.

Sport

Der Gesundheitszustand der polnischen Skifahrerin Loteczkowa.

Wie die Lemberger „Gazeta Poranna" meldet, ist der Gesundheitszustand der bekannten polnischen Skiläuferin, welche seinerzeit eine Verrenkung des Knies erlitt, ernster als man angenommen hat. Außer einem Bänderriß und einem Bluterguß ins Knie leidet sie noch an einer durch den Gipsverband verursachten Beinhautentzündung. Es kann also keine Rede davon sein, daß Frau Loteczkowa an den Skimeisterschaften der F. J. S. in Zakopane teilnehmen wird. Für den polnischen Skisport bildet die Startunmöglichkeit der ausgezeichneten Läuferin einen argen Verlust.

Die Eröffnungsrennen auf der neuen Baraniaschanze.

Im Anschluß an unseren gestrigen Bericht über die feierliche Einweihung der neuen Sprungschanze auf der Barania bringen wir im nachstehenden die Ergebnisse der übrigen Konkurrenzen:

An den bereits Samstag ausgetragenen Laufkonkurrenzen nahmen insgesamt 105 Teilnehmer, Damen und Herren teil. Die Läufe fanden unter ungünstigen Witterungsverhältnissen und Schneeverwehung statt, die den Läufern ihre Aufgabe sehr erschwerten.

1. Juniorenlauf über 8 km: 18 Teilnehmer. 1. Sirczynski (Skieabtlg. Zakopane) 47.10 Min., 2. Hasse (Beskidenver. Bielitz) 49.16 Min., 3. Kuczynski (B. B. B.) 50.40 Min.

2. Damenlauf 8 km: 18 Teilnehmer. 1. Klasse: 1. Wanda Dubienska (Krakau) 53.31 Min., 2. Klasse: 1. Kiszelowa (S. K. N.) 50.25 Min., 2. Gallowna 1.03,52, 3. Gawronowa (S. K. N.) 1.06.26.

3. Seniorenlauf 18 km: 64 Teilnehmer gestartet, 49 durchs Ziel gegangen.

1. Klasse: 1. Sobczak (Zakopane) 1.16.50, 2. Czech Bronislaw (Zakopane) 1.17.49, 3. Czech Wladyslaw (Zakopane) 1.19.17.

2. Klasse: 1. Gajduszek (B. B. B.) 1.30.19, 2. Gandor (BBB.) 1.31.25.

3. Klasse: 1. Alberti (Krakau) 1.27.40..

Achtung Sportvereine. Am Donnerstag, den 24. d. M. findet im Restaurant Nowak um 8 Uhr abds. eine Versammlung aller Vereine statt, in welcher über die Auflösung des Bielitzer Unterverbandes beraten wird und endgültige Beschlüsse gefaßt werden. Es ergeht daher an alle zum Kreise Bielitz gehörenden Vereine der Aufruf, zu dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen.

Aus dem Schiedsrichterkollegium. In der letzten Generalversammlung des Bielitzer Schiedsrichterkollegiums wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Rosenfeld, 2. Vors. Blahut, Sekretär Goldberg, Besetzungskommissär Schimke.

Was sich die Welt erzählt.

Ein frecher Überfall auf die Bankfirma „Fortuna" in Lemberg.

„Dziennik Lwowski" teilt mit, daß am Montag abends die Kosciuszkogasse, die sich in der inneren Stadt Lembergs befindet, der Schauplatz eines frechen Ueberfalles von Einbrechern auf die Bankfirma „Fortuna" war. Als der Direktor dieser Firma Auerbach um 18.45 Uhr in das Bureau eintreten wollte, wurde er beim Eingang in dasselbe durch einen Gauner mit einem schußbereiten Revolver bedroht und gezwungen sich in den Hof des Hauses zu begeben und dort so lange zu warten bis die zwei Spießgesellen des Gauners das Lokal verließen. Als Auerbach das Bureau betrat, sah er, daß die Gauner die feuerfeste Kassa erbrochen hatten. Sie haben aber nichts gestohlen, da in der Kasse kein Bargeld war, nur Wertpapiere waren.

Inayat Ullah unterstellt sich Amanullah

Kairo, 22. Jänner. Nachrichten aus Afghanistan besagen, daß König Inayat Ullah, gestern zu Gunsten seines Bruders Amanullah auf den Thron verzichtet und sich in seinen Dienst gestellt habe, um den Kampf gegen die Aufständischen fortzusetzen. Inayat Ullah erklärte, daß er seine Offiziere, von dem ihm geleisteten Eid entbunden und verpflichtet habe, sich sofort König Amanullah zu unterstellen.

Nach afghanischen amtlichen Meldungen haben gestern die Truppen des Königs Habibullah einen neuen Angriff gegen den Stamm der Schinwaris unternommen. Die Kämpfe spielen sich in der Umgebung von Gasni und Dschellalabad ab. Die Kämpfe sind noch nicht beendet und beide Seiten haben Verluste erlitten.

Viele Grippe-Todesfälle in Madrid.

Paris, 21. Jänner. Wie aus Madrid gemeldet wird, fordert die Grippe täglich etwa 100 Todesopfer in der spanischen Hauptstadt und ihrer Umgebung. Etwa 30 vom 100 der Beamten mußten die Arbeit einstellen. Mehrere Schulen sind geschlossen.

Formelle Auflösung der deutschen und der ungarischen Partei in Jugoslawien

Belgrad, 22. Jänner. Nachdem bereits einige östliche Gruppen aufglöst worden sind, steht die formelle Auflösung der deutschen und der ungarischen Partei in Jugoslawien bevor. Man versuchte in den letzten Tagen eine Erklärung der Gerichtsbestimmung „Stammespartei" zu finden, die nicht auf die Parteien der nationalen Minderheiten angewandt zu werden braucht. Die maßgebenden Stellen erklären aber, daß die weitere Tätigkeit und der Bestand von Parteien einzelner Stämme den Grundzügen des heutigen Regimes widersprechen. Das Schicksal der deutschen und ungarischen Partei in Jugoslawien ist damit entschieden. Die formelle Auflösung dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

Unterdrückung des Aufstands in Guatemala.

London, 22. Jänner. Die Regierungstruppen in Guatemala haben in der Unterdrückung des Aufstandes weitere Fortschritte erzielt. Die Stadt Mazatanango ist erst nach schweren Artillerie- und Maschinengewehrfeuer und nach dem Abwurf von Flugzeugbomben in die Hände der Regierung gefallen. Auch Salama soll von den Rebellen geräumt worden sein, Ein Bericht, wonach in fünf Provinzen, dem letzten Teil des Landes noch Kämpfe im Gange seien, wird von der Regierung bestritten. Die mexikanische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um eine Verletzung der mexikanischen Neutralität an der Grenze zu verhindern. Die Ausländer in Guatemala befinden sich alle in Sicherheit.

Fabriksbrand in Oslo.

Kopenhagen, 21. Jänner. Nach Meldungen aus Oslo ist in der Nacht zum Sonntag die dortige Band- und Mützenfabrik, eine der größten dieser Art in Norwegen niedergebrannt. Die Webereien der Fabrik wurden völlig vernichtet, ebenso wurde eine eben eingetroffene Sendung von Rohstoffen ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 500 bis 600 000 Kronen geschätzt.

Darlehen für Beamte zu Studien- und Wohnungsbauzwecken.

Die staatlichen Institute haben ein Zirkular erhalten mit der Verständigung, daß der Ministerpräsident nachträglich angeordnet habe, daß die zinsenlosen Darlehen auf die Beamtengehalte auch dann erteilt werden können, wenn die dazu Berechtigten auf unbezahltem Urlaube sind, um ihre Studien zu vervollständigen. In einem solchen Falle beginnt der Abzug für das erteilte Darlehen am ersten des dem Dienstantritte folgenden Monates.

Die Darlehen zum Baue von eigenen Wohnungen können den Beamten bis zur Höchstgrenze, (die nicht überschritten werden darf) eines 6-monatlichen Gehaltes erteilt werden; doch bedarf die Erteilung des Darlehens der Zustimmung des Finanzministeriums.

Mysteriöser Todesfall.

New York, 21. Jänner. Der Schriftsteller Leonard Klein, der vor kurzer Zeit ein Jahr Gefängnis verbüßt hat, weil er seinen Freund Wilfred Irwin getötet hatte, wurde gestern tot in seinem Bett aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß ein Selbstmord nicht in Frage kommt.

Spanische Strafmaßnahmen gegen die Plünderer von Rio del Oro.

Paris, 22. Jänner. Ein spanisches Flugzeug hat nach einer Meldung aus Agadir eine Gruppe von eingeborenen Reitern, die zu den Plünderern von Rio del Oro gehörten, in der Nähe von Ued Asaka mit Bomben beworfen. Mehrere Reiter scheinen Verletzungen erlitten zu haben. Die Eingeborenen flohen nach allen Richtungen auseinander. Das Flugzeug, das von einer Kugel getroffen wurde, kehrte nach dem Flugplatz von Cap Jubi zurück.

—:•:—

Der Gouverneur des Staates Oklahoma wegen moralischer Verworfenheit abgesetzt.

London, 22. Jänner. Der Gouverneur des Staates Oklahoma ist durch einen mit 38 zu 5 Stimmen gefaßten Beschluß des Staates seines Amtes enthoben worden. Der Gouverneur wird vor dem Gerichtshof des Senats wegen Korruption und moralischer Verworfenheit angeklagt.

Schiffszusammenstoß bei Skagen.

Kopenhagen, 22. Jänner. Nach Meldungen aus Skagen ist ein Fischkutter nördlich von Skagen infolge dichten Nebels mit einem Postdampfer, der den Verkehr zwischen Kristiansund und Frederikshaven versieht, zusammengestoßen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Kutter augenblicklich sank. Die drei Mann der Besatzung retteten sich, indem sie sich an den Anker des Postdampfers festklammerten, der am Bug hing. Der Besitzer des Kutters ging mit dem Fahrzeug unter, konnte aber gerettet werden.

Ein russischer Eisbrecher rettet deutsche Matrosen.

Kowno, 22. Jänner. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der deutsche Fischdampfer „Georg Thude" während eines starken Schneesturmes im nördlichen Eismeer in der Nähe der großen Renntierinsel eine Havarie erlitten. Die Besatzung erreichte mit großer Mühe eine unbewohnte Insel, zwei Kilometer vom Festlande entfernt, wo sie durch Lagerfeuer Zeichen gab, um in der Nähe befindliche Schiffe aufmerksam zu machen. Die deutsche Besatzung litt sehr unter Hunger und Frost. Der Matrose Freier ist erfroren, andere Matrosen erlitten Beinbrüche und andere Verletzungen. Ein russischer Eisbrecher entdeckte die Besatzung und brachte sie nach Musmansk, wo sie in das Krankenhaus eingeliefert wurde.

Volkswirtschaft.

Die Wirtschaft Österreichs im Jahre 1928.

Von Arthur Bind (Wien).

Umschichtungen einer Wirtschaft erfolgen nicht von heute auf morgen, sie benötigen Jahre (wenn nicht Jahrzehnte), sie bedingen ein Zwischenstadium. Dies muß bei Betrachtungen über die österreichische Wirtschaft des abgelaufenen Jahres vorausgeschickt werden, denn unter allen Nachfolgestaaten ist Oesterreich das einzige Land, welches sich einem Anpassungsprozesse an das verkleinerte Volumen unterziehen muß, nachdem speziell seine Hauptstadt Wien Einrichtungen der Zentrale eines Großstaates aufwies. Dieser Rückbildungsprozeß hätte auch dann einsetzen müssen, wenn das neue Oesterreich drei- oder fünfmal so groß wäre, als es heute de facto ist, denn der 56 Millionenstaat ist nun einmal zerfallen und man kann der alten Monarchie nicht den Vorwurf ersparen, daß sie alles was der Staat und die Wirtschaft benötigten in Wien zentralisierte und die großen Provinzhauptstädte diesbezüglich stiefmütterlich behandelte. Es wäre für das neue Oesterreich vorteilhafter gewesen, wenn dies nicht der Fall gewesen wäre. Daß ein solcher Anpassungsprozeß für die Bevölkerung Härten mit sich bringt, ist nebenbei bemerkt unvermeidlich.

Trotzdem muß vom volkswirtschaftlichen Standpunkte festgestellt werden, daß sich das neue Oesterreich günstig entwickelt. Zu beklagen ist nur die außerordentlich hohe Ziffer der Arbeitslosen, welche Staat und Wirtschaft als überschüssig ausschieden. Was nun die Arbeitslosigkeit im allgemeinen anbelangt, so ist dies gewiß keine rein österreichische Erscheinung. Wir finden sie in reichen Großstaaten wie U. S. A. und England ebenso vor, wie in Deutschland und anderen Staaten. So traurig auch diese Angelegenheit ist, muß sie doch mit den geänderten Verhältnissen nach dem Kriege überall begründet werden. Das kleine Oesterreich tut in dieser Beziehung sehr viel, man möchte sagen fast zuviel. Die alten Leute werden einer Art Altersunterstützung teilhaftig, ein großer Teil Arbeitsloser wird staatlich in andere Berufe überführt, für die Auswanderung sorgt ein eigenes, staatliches Amt, welches auch für die Beschaffung von Arbeitern im Auslande sorgt. Trotzdem verbleibt noch am Jahresende die übergroße Ziffer von 280.000 staatlich unterstützter Erwerbsloser, hinter welchen Familien stehen. Dieses Problem zu lösen ist eine der wichtigsten Aufgaben.

Das Wirtschaftsjahr 1928 in Oesterreich zeigt eine erfreuliche Entwicklung der Nationalbank, der Industrie und Banken und Fortschritte im Rationalisierungsprozesse. Ohne optimistische Einstellung kann man also füglich sagen, daß sich die Wirtschaft langsam entwickelt und immer mehr dem neuen Staate anpaßt. Es seien nun die einzelnen Rückblicke spezifiziert wiedergegeben.

Staatshaushalt: Nachdem die Statistik immer erst später veröffentlicht werden kann, liegen Daten über den österreichischen Bundeshaushalt vorläufig nur für die ersten neun Monate vor. Sie sind nicht ungünstig. Die ersten drei Quartale weisen Einnahmen von 850.1 Millionen Schilling auf, denen Ausgaben von 714.3 Millionen Schilling entgegenstehen, so daß der ziffernmäßige Ueberschuß 135.8 Millionen Schilling beträgt. 87 Prozent der Ausgaben wurden aus den laufenden Einnahmen gedeckt, 13 Prozent aus den Resten der Völkerbundanleihe. Nachdem jedoch beträchtliche Investitionen im Jahre 1928 erfolgten, dürfte der Gebarungsabgang 20 Millionen Schilling betragen, trotz Investitionen von 200.000 Millionen Schilling.

Nationalbank: Die österreichische Nationalbank arbeitete auch im abgelaufenen Jahre befriedigend, so daß eine Erhöhung der Dividende von 10 Prozent auf 11.5 Prozent eintreten dürfte. Die Barschatzdevisen haben sich etwas vermindert, dagegen die in der buchmäßigen Deckung geführten Devisenpositionen beträchtlich erhöht. Das Devisenzinserträgnis dürfte einen Mehrerfolg zeitigen. Die Schwankungen des Dollarkurses betrugen etwa fünf Promille durchschnittlich. Die Zunahme des effektiven Goldbestandes beträgt zirka 84.5 Millionen Schilling. Bei einem Banknotenumlaufe von beiläufig 900 Millionen Schilling hat die Deckung 41 Prozent betragen. Der Zinsfuß wurde im Juli von 6 Prozent auf 6.5 Prozent erhöht. Das Wechselportefeuille der Nationalbank ist gegen den Jahresultimo auf 200 Millionen Schilling angestiegen.

Spareinlagen: Die Spareinlagen haben eine weitere Steigerung erfahren. Bei den Banken betrugen sie anfangs 1928 408 Millionen Schilling, im Oktober um 60 Millionen Schilling mehr. Bei den Sparkassen betrug der Zuwachs von Jänner bis Oktober etwa 180 Millionen Schilling. Hier handelt es sich jedoch um keine Kapitalsneubildung, sondern um brachliegende Gelder, welche der Wirtschaft entzogen sind. Das Anwachsen der Spareinlagen zeigt eher ein Bild der Abneigung diese Gelder in der Wirtschaft und Börse zu verwerten. Sie sind auf 1300 Millionen Schilling zum Jahresende angewachsen.

Börse: Die Wiener Börse zeigt eine Verminderung der Umsätze im Effektenverkehr, dagegen eine Steigerung derselben im Devisenhandel. In den ersten zehn Monaten betrug der Ausfall im Effektenhandel 800 Millionen Schilling gegen das Vorjahr. Der Grund liegt in der Verarmung der Kleinkapitalisten, währenddem das österreichische Inlandsgroßkapital auf den Auslandsbörsen sich betätigt. Wir sehen hier einen Rückgang der Wiener Börse. Bei verringerter Bedeutung betätigen sich an ihr mehr Besucher als im Vorkriege. Die Folge dieser Börsenstagnation ist der auffallende Umstand, daß eine ganze große Reihe von erstklassigen Aktien unter dem errechneten Goldbilanzwert notieren. Die Wiener Großbanken als Patronanzinstitute kümmern sich um dieselben herzlich wenig. Die Dividendenpolitik der österreichischen Aktiengesellschaften kann die Aktionäre nicht befriedigen. Man plant in Wien Börsenreformen, die zu einer Besserung führen sollen.

Banken: Die Wiener Großbanken ziehen ihren Hauptnutzen aus ihrem Auslandsgeschäfte. Ihr Konzentrationsprozeß ist vorläufig abgeschlossen, die Rationalisierung macht große Fortschritte. Das laufende Bankgeschäft entwickelt sich gleichmäßig. Umsätze und Einlagen sind gestiegen, Debitoren und Kreditoren dürften sich im gleichen Verhältnisse bewegen. Sie klagen über zu hohe Renten- und Körperschaftssteuern, ebenso über die achtprozentige städtische Fürsorgeabgabe. Mehr als die Hälfte des Bruttogewinnes wird durch die Lasten aufgezehrt. Den Hauptnutzen werden wieder Zinsen und Provisionen bringen. An Bedeutung gewinnt die Wechseleskompte, doch ist sie vorerst nicht sehr bedeutend. Das Erträgnis des Devisengeschäftes ist auch heuer befriedigend. Der Hauptnutzen kommt aber vom Auslandsgeschäfte. Die Regien dürften sich in der Vorjahrshöhe halten. Das Effektengeschäft lag arg darnieder. Ueber die Dividenden verlautet noch nichts.

Im großen und ganzen kann aber trotzdem gefolgert werden, daß die Wiener Großbanken sowohl mit dem Inlandsals auch mit dem Auslandsgeschäfte zufrieden sein können.

Rationalisierung: Die Rationalisierung macht in Oesterreich auf allen Gebieten Fortschritte, sowohl bei den Banken als auch bei der Industrie und Landwirtschaft. Leider hat sie auch bei allen Vorzügen die Schattenseite, daß sie hier zur Arbeitslosigkeit beiträgt. Man kann aber einem Statistiker der errechnete, daß durch die Rationalisierung in Oesterreich 40.000 Menschen brotlos wurden, nicht ganz beipflichten. Hingegen hat man bei aller Rationalisierung hier noch nicht die Wahrnehmung gemacht, daß durch sie die Produkte billiger wurden, bloß die Produktion wurde billiger. Man könnte sich diesbezüglich an der Firma Bata ein Beispiel nehmen, daß die rationelle Erzeugung eigentlich dem Konsumenten zugute kommen soll.

Landwirtschaft: Die staatlich geförderte Landwirtschaft macht in Oesterreich ebenfalls die größten Fortschritte. Man zählt einige Großunternehmungen und etwa 150.000 Gebirgsbauern. Durchschnittlich geht es ihnen gut, soweit Vorkriegsverhältnisse als Vergleich herangezogen werden und an Zollschutz fehlt es wahrlich nicht. Nur macht heute der Landwirt größere Ansprüche als im Frieden. Daß nach den sieben fetten Jahren der an Besitz weit reichere Landwirt wieder mit Hypothekarschulden belastet ist, kann bei der allgemeinen Verarmung in Oesterreich eigentlich nicht wundernehmen. Die österreichische Landwirtschaft arbeitet auch mit wissenschaftlich statistischen Daten über die sie früher nie verfügte. Mit Milch, Zuchtvieh und Kartoffeln versorgt sie bereits das Land. Was sie dem zum größten Teile kargen Boden abringen kann, hat sie getan. Sie verlangt jetzt neuerlichen Zollschutz, der aber handelspolitisch nicht zuträglich wäre. Von dem allgemeinen Anpassungsprozesse profitiert sie noch am meisten.

(Schluß folgt.)

Börsen

Warschau, den 22. Jänner.

New York 8.90, London 43.25, Paris 34.86, Wien 125.24, Prag 26.38, Italien 46.67, Schweiz 171.50, Holland 357.50. Dollar in Warschau 8.88. Tendenz ohne Aenderung.

Zürich. Warschau 58.20, New York 5.20, London 25, Paris 20.32, Wien 73.05, Prag 15.38, Italien 27.21, Belgien 72.25, Budapest 90.67, Helsingfors 13.09, Sofia 3.75, Holland 208.44, Oslo 138.65, Kopenhagen 138.70, Stockholm 139 Spanien 84.95, Bukarest 312, Berlin 123.56, Belgrad 9.13.

RINGE,

die zur Kette werden.

Kriminalroman von **Marie-Elisabeth Gebhardt**

45. Fortsetzung.

Hans rief die Ulmer Abteilung der Verfolger nach Sigmaringen. Dort wollten sie sich nochmals besprechen, wie sie weiter vorgehen wollten. Hans fuhr mit der Bahn direkt bis Sigmaringen voraus, während Gauta Mahina mit dem Polizisten den Weg zu Fuß machen wollten.

Schon in allen größeren Orten hatten sie auch die Goldwarengeschäfte und Pfandleihen besucht, für den Fall, daß der Verfolgte etwas verkauft oder versetzt hatte, ohne bisher Erfolg gehabt zu haben.

Auf dem Wege nach Sigmaringen endlich gelang es dem Inder, in einem kleinen Gasthause eine Uhr aufzufinden, in die Sandhrib Mahinas Name eingraviert war, und die ein Fremder der Wirtin als Pfand überlassen hatte. Der Wanderer hatte nur ausländisches Geld besessen, das die Wirtin nicht wechseln wollte, weshalb ihr der Fremde die Uhr zurückließ. Gauta Mahina hatte die Uhr sofort zurückgekauft, und die Wirtin war durch das gute Geschäft sehr redselig geworden, und hatte der Patrouille mitgeteilt, der Fremde sei mit der Bahn nach Sigmaringen weitergereist. Es war erst einen Tag zuvor gewesen.

„Ja", sagte Hans Werkenthin, als der Inder ihm das alles mitteilte, „er ist in der letzten Nacht hier gewesen, hat hier im „Adler" gewohnt und mit Schweizer Franken bezahlt. Ich habe bereits ein Auto bestellt, denn soeben erfuhr ich, daß unser Freund erst heute morgen im Postauto nach Meersburg gefahren ist.

Ich habe selbstverständlich telephonisch alle Landjäger und die Polizei der Städte aufgeboten. Wir wollen nun sofort mit dem Auto folgen, unterwegs alle Stationen durchforschen, falls er ausgestiegen und zu Fuß weitergewandert ist.

Ich hoffe, jetzt haben wir ihn im Garn, da ich unsere Genossen noch telephonisch in Ulm erreichen konnte. Sie fahren direkt nach Friedrichshafen, falls er seinen Weg dorthin nimmt."

*

Viktor Grenier ahnte nicht, daß die Verfolger ihm so nahe waren, glaubte er doch, sie durch seine Zickzackwanderungen in die Irre geführt zu haben. Sehr unangenehm war ihm allerdings, daß er die Uhr hatte zum Pfand lassen müssen. Er wußte, welch guter Fingerzeig sie der Polizei werden konnte, rechnete jedoch darauf, daß niemand sobald in das abgelegene Dorf kommen würde.

Er beabsichtigte gar nicht, bis Meersburg zu fahren, sondern über die Mainau und die Insel Reichenau nach der Schweiz hinüber zu gelangen. Dazu verließ er das Postauto bereits in Oberuhldingen.

Der Weg zur nächsten Dampferhaltestelle sollte nur zehn Minuten dauern, und er machte sich sofort auf den Weg, mußte aber zu seinem Aerger sehen, daß die zehn Minuten zur halben Stunde wurden, ehe er die ersten Häuser des Ortes erreichte, der kein anderer war als Unteruhldingen. Natürlich war der Dampfer schon fort, mit dem er nach der Mainau übersetzen wollte, und er war genötigt, abermals Halt zu machen, da auch kein Ruderboot zu haben war.

Ohne daran zu denken, daß man ihn hier wiedererkennen würde, da er ja heute keine blonden Haare trug, setzte er sich in den kleinen Vorgarten des Seehofs, und bestellte bei der Anna Kaffee. Das Mädchen sah ihn forschend an. Der Fremde kam ihr bekannt vor, doch wußte sie nicht, wo und wann sie ihn gesehen hatte.

Als sie ihm das Verlangte gebracht hatte, trat auch die Wirtstochter aus dem Hause. Es waren doch noch nicht viel Gäste da, weil die Reisezeit kaum begonnen hatte. Grenier wollte mit Schweizer Franken bezahlen, Anna aber sagte: „Wir haben zu wenig Gelegenheit, das Geld umzutauschen."

Da zeigte der Franzose auf seinen Ring, den er am Finger trug: „Dann müssen Sie schon diesen Schmuck hier nehmen. Ich bekomme aber mindestens hundert Mark heraus."

„Das kann ich allein nicht machen, ich will das Fräulein schicken, vielleicht nimmt sie doch die Franken," sagte Anna, und ging eilig zu der Wirtstochter, die inzwischen wieder ins Haus getreten war. „Draußen der Herr, den ich Ihnen zeigte, hat den Ring von Fräulein von Wenden am Finger, den das rumänische Fräulein hier gestohlen hatte".

„Lauf' zur Polizei, Anna! Ich gehe zu dem Manne hinaus! Sag', der Landjäger soll schnell kommen! Lauf', so schnell du kannst!"

Während die Wirtstochter zu dem Gast hinausging, lief Anna über den Hof, um den Landjäger zu holen. Die Wirtstochter stellte sich zuerst, als wäre sie sehr ungehalten darüber, daß der Gast etwas verlangt hatte, ohne es bezahlen zu können.

Grenier antwortete: „Das Mädchen hat falsch berichtet, Madame! Ich will bezahlen, aber ich habe nur Franken hier. Mein deutsches Geld ist alle geworden. Sie können die Franken ja jederzeit in Konstanz umwechseln."

Radio

Mittwoch, den 23. Jänner.

Warschau. Welle 1415.1: 19.00 Vorträge. 20.30 Kammermusikkonzert. 22.30 Tanzmusik aus einem Restaurant.

Kattowitz. Welle 416: 16.00 Schallplattenkonzert. 17.55 Populäres Konzert aus Warschau. 20.30 Abendkonzert. Englische Musik. 22.30 Tanzmusik.

Breslau. Welle 321.2: 18.00 Der Kaufmann in der Literatur. 18.30 Französisch. 19.25 Die Bedeutung des Einzelhandels für die Volkswirtschaft. 20.15 Spiel der Gestalten — Spiegel des Schöpfers. Lessings Weg in Szenen seiner Meisterwerke.

Berlin. Welle 475: 19.00 „Die Rationalisierung des Wirtschaftslebens". 20.00 Abendunterhaltung. 21.00 Orchesterkonzert. 21.30 Der Journalist spricht . . . Darnach bis 24.30 Tanzmusik.

Wien. Welle 354.2: 17.45 Märchen für die Kleinen. 18.15 Riesenschiffe in Sage und Wirklichkeit. 18.45 Esperantowerbung. 19.00 Stunde der Kammern für Arbeiter und Angestellte. 19.30 Italienisch. 20.05 Drei Dichter am Rande der Großstadt. 21.05 „Im Coupe", eine Szene von Irene Seidner. Darnach: Leichte Abendmusik.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.30 Marionettentheater. 17.40 Deutsche Sendung. Univ.-Prof. Dr. Herbert Cysarz, Prag: Wege zu Lessing. 1905 Unterhaltungsmusik. 19.45 Rezitation. 20.00 Aeltere französische Opern. 21.40 N. Paganini: Konzert D-dur. Kitty Cervenkova (Geige).

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko.